

**Zeitschrift:** Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

**Herausgeber:** Schweizer Film

**Band:** 7 (1941-1942)

**Heft:** 105

**Artikel:** Schweizerfilme, die im Jahre 1941 erschienen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-734908>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

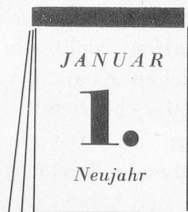
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 03.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Les meilleurs voeux pour le Nouvel-An



 <p>LUGANO Vertreter: W. Ramseyer Lugano-Zürich</p>	<p><b>Armand Palivoda</b> Directeur des Films RKO</p> <p>présente à ses amis et clients les voeux les plus sincères pour l'année 1942!</p>	<p>S. A. d'Exploitation de Films sonores</p> <p><b>Films RKO</b></p> <p>présente à ses clients les meilleurs voeux pour l'année 1942!</p>	
<p><b>Ciné Office S. A. Lausanne</b> 6 Rue Ch. Monnard 6</p> <p>présente à sa fidèle clientèle, ses amis et connaissances, les voeux les meilleurs pour l'année 1942.</p> <p>Le Représentant: <i>A. Jordan</i>                      Les Administrateurs: <i>V. Gentinetta et R. Lin</i></p>		<p><i>Wir danken für die Treue am Verbandsorgan Schweizer Film Suisse und wünschen unseren geschätzten Abonnenten und Inserenten für das kommende Jahr Glück und Erfolg!</i></p> <p><i>Verlag des Schweizer Film Suisse, E. Löpfe-Benz, Rorschach</i></p>	
<p>Die besten Wünsche zum neuen Jahr entbietet</p> <p><b>E. Löpfe-Tobler</b> Vertreter der Verlagsanstalt E. Löpfe-Benz, Rorschach</p>			

umzusehen. Nun ist er im fremden Land plötzlich einem Schlaganfall erlegen.

K. M. Tichelli war langjähriges Mitglied der Association Cinématographique Suisse Romande in Lausanne. Sein Interesse speziell für die Filmproduktion ließ ihn nach Berlin reisen, wo er die Einzelheiten der Produktion studierte. Er hat im Jahre 1937

eine von seiner persönlichen Originalität zeugende Broschüre «Die Legende von der Unberechenbarkeit des Filmpublicums» herausgegeben, deren Titel lautete: «Wege zum erfolgreichen Tonfilm, Beobachtungen und Anregungen eines Kinodirektors». In dieser Schrift hat Tichelli den Standpunkt verfochten, daß der Produzent als eine

der wichtigsten Aufgaben den Publikums-geschmack ergründen und daß er stets in Kontakt mit dem Theaterbesitzer und Verleiher bleiben müsse. Der Tod hat dem regsamen Fachmann die Feder aus der Hand genommen, und ein origineller Mitkämpfer für die Filmsache ist mit ihm ins Grab gesunken.

## Schweizerfilme, die im Jahre 1941 erschienen

Das abgelaufene Jahr hat der einheimischen Produktion eine Hausse gebracht, die Aktien des Schweizerfilms auf dem einheimischen Markt sind gestiegen. Das ist eine auf die Weltlage zurückzuführende Erscheinung, die nicht als dauernd anzusehen ist. Sich darauf verlassen zu wollen, wäre sträflicher Optimismus und eine Verkennung des von Börne geprägten Wortes, daß nichts dauernd ist als der Wechsel. Alles menschliche Schaffen vollzieht sich in einem ständigen Auf und Ab von Leistung und Wert im Banne des Gesetzes der Periodizität, einem Rhythmus gehorchend,

den nicht die Menschen bestimmen, dem wir uns aber anpassen müssen, um mit seiner Hilfe das Beste zu leisten.

Eine winzige Teilerscheinung solcher Fluktuationen ist der Auftrieb, den die schweizerische Filmproduktion erlebt; aber es wäre müßig, über die Dauer dieses Zustandes Erwägungen anzustellen. Wie dem Wellenberg das Wellental folgt, so wird die Konjunkturperiode wieder verebben; doch wir sollen uns über das Komende keine Sorgen machen und nicht Voraussicht mit Vorsicht verwechseln. *Wichtig ist jetzt, getragen von*

der Welle der Möglichkeiten, bleibende Werte zu schaffen. Nicht alle hören aus den beiden Worten den gleichen Klang heraus; man kann die Betonung mehr auf das «bleibende», man kann sie mehr auf das «Werte» legen. Je älter wir werden, umso mehr wünschen wir bleibende Werte herbei; die Jüngeren, die noch vieles vor sich haben, legen den Willensakzent auf die Werte, die sich in ihrer Anschauung noch wandeln können, wie ihr Körper und ihr Leben sich noch wandelt. Gemeinsam ist die Erkenntnis vom bleibenden Wert alles Schöpferischen auch im Film. Von Wert kann das Nachschaffende, auf ein wertvolles Vorbild Zurückgehende sein. Ausschließlich Schöpferisches zu vollbringen, ist das Vorrecht der Götter. Im profanen

Zu registrieren sind folgende Filme, die 1941 entstanden:

«Wehrhafte Schweiz»,

ein Film von Hauptmann Hausammann und Regisseur Hermann Haller, im Auftrage des Eidgenössischen Militärdepartementes erstellt. Er will den Geist zeigen, der unsere Armee trägt und belebt und vereinigt zwanglos verschiedene dokumentarische Schilderungen unter dem Einsatz von Laiendarstellern zu einem Ganzen. Im Verleih der Pandora-Film A.G.

«Romeo und Julia auf dem Dorfe»,

eine filmische Nachschöpfung von Gottfried Kellers Novelle durch Hans Trommer und Valérian Schmidely im Auftrage der «Pro-Film», mit Margrit Winter und Erwin Kohlund in den Hauptrollen. Die Außenaufnahmen im Zürcher Unterland, die Intérieurs in dessen Bauernhäusern und im Studio Seebach-Zürich. An der Kamera Ady Lumpert. Musik von Jack Trommer.

«Der letzte Postillon vom St. Gotthard»,

nach dem Drehbuch von Edm. Heuberger, unter seiner Regie hergestellter Spielfilm im Auftrage der «Heimatfilm-Produktions-Gesellschaft», mit Außenaufnahmen längs der Gotthardstraße von Flüelen bis ins Tessin unter Verwendung der einst im Verkehr gestandenen Postkutschen; Innenaufnahmen im Studio Seebach-Zürich. Großer Stab von Darstellern wie Adolf Manz, Rudolf Bernhard, Alfred Lucca, Hanns Walther; Isabell Mahrer, Grit Leumann, Häddy Wettstein. An der Kamera Harry Ringger. Musik von Hans Haug, unter Benutzung des alten Postillonliedes von Schneeberger. Verleih: Resta-Film A.G.

«I ha en Schatz gha...»

eine Art Dokumentarfilm aus dem Appenzellerland; Drehbuch Ernst Biller, Regie Hastöni Mock, Regisseur des Appenzeller Festspiels an der Landi. Originalmusik und -gesang aus dem Appenzell mit Laiendar-

stellern. Unter den Mitwirkenden die Volks-sängerin Marie Sutter. In die Handlung sind folkloristische Details verflochten. An der Kamera Umberto Bolzi. Im Verleih der Sphinx-Film A.G., Zürich.

«Die weiße Patrouille»,

ein Militärfilm mit Spielhandlung aus unseren winterlichen Alpen, gedreht von Dr. Stauffacher und Dr. Bébié, unter Mitwirkung einer Bündner Skipatrouille. Außenaufnahmen in den Alpen irgendwo in der Schweiz. Keine Trickbilder. Als wichtigste Aufgabe sah dieser Film die Wiedergabe des Schweizer Soldaten, wie er wirklich ist, unter Mitwirkung der besten Skifahrer wie Reinalter, Robi, Scheuing, Gadiant. Musik W. S. Huber. Im Verleih der Cinéoffice, Lausanne.

«Der doppelte Matthias und seine Töchter»,

gedreht nach dem Roman von Meinrad Lienert für die Gotthardfilm G.m.b.H. Buch und Regie Sigfrid Steiner; Dialoge und Dialogregie O. H. Lienert, Musik Robert Blum. Unter den zahlreichen Darstellern (der Film hat die bisher größte Zahl an tragenden Rollen aufzuweisen) sind zu nennen: Emil Gyr als Matthias Stump; Madeleine Koebel, Sylva Denzler, Marianne Hediger, Mirel Sutter und Leonore Dossenbach, als die fünf Stumpentöchter. Rico Senn, Ekkehard Kohlund, Max Röthlisberger, Leopold Biberti und Robert Bichler als die fünf Freier. Unter den Chargen: Claire Kaiser, Sigfrid Steiner und Hans Fehrman. Innenaufnahmen Studio Rosenhof. An der Kamera René Böniger. Im Verleih der Idéal, Genf.

«Eine Oase im Sturm»,

gewidmet dem Internationalen Komitee des Roten Kreuzes, wurde in französischer und in deutscher Fassung in der welschen Schweiz und im Frobenius-Atelier Münchenstein gedreht. Regisseur Georges Depallens in Zusammenarbeit mit Arthur Porchet. Drehbuch und Dialog von Jean Hort, Hauptdarsteller: Fernand Bercher, Camylle Hor-

Filmschaffen sprechen viele unschöpferische Faktoren mit, weil die Mechanisierung, die ein Hauptbestandteil der Filmerzeugung ist, zu mechanisiertem Denken verführt. Die Loslösung des Denkens von der Klammer der Mechanisierung gehört zu den wesentlichen Erfordernissen im Filmschaffen.

Die Umwertung dieser Erkenntnis auf die Herstellung von schweizerischen Filmen hat zur Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten, die unserer Produktion gegeben sind, geführt. Wir haben in unserer November-Nummer die Ausführungen von Ed. Platzhoff-Lejeune zu diesem Thema veröffentlicht; sie wieder nachzulesen, wird heute von Gewinn sein.

nung, Eleonore Hirt, Jean Hort, Floriane Silvestre, Jane Raymond, Henri Wild und Germaine Tournier. Annähernd 100 Kinder wirken mit. Der Film ist bereits nach den nordischen Ländern verkauft; sein Thema, das dem Werk Henri Dunants gilt, ist international. Verleih Cinévox, Montreux.

«Der Hotelportier»,

ein Dialektlustspiel mit heiteren Episoden aus der Hotellerie, wurde unter Regie von Hermann Haller für die Pandora-Film A.G. Zürich hergestellt. Unter den vielen Darstellern ragen hervor: Fredy Scheim als Hotelier Baumann, Mathilde Danegger als seine Frau, Hermann Gallinger als Direktor, Max Knapp als Kellermeister und Willy Ackermann als Geschäftsführer; sodann sind beschäftigt Schaggi Streuli als Küchenchef, Rita Liechi als Zimmermädchen und Renate Hertenstein als Dienstmädchen. In kleineren Rollen Margrit Rainer, Walburga Gmür, Leni Tschudi und Kurt Brunner. An der Kamera Werner Brandes. Im Verleih der Pandora-Film A.G., Zürich.

«Menschen, die vorüberzieh'n...»

ein Schauspiel aus dem Zirkusleben nach dem Bühnenstück von Carl Zuckmayr «Katharina Knie», für den Film gestaltet von den Drehbuch-Autoren A. J. Welti (Genf) und Horst Budjahn (Zürich) für die Gloria-Film, Zürich. Außenaufnahmen in Zofingen unter Mitwirkung einer wirklichen Zirkustruppe, Intérieurs im neuen Studio «Bellerive» in Zürich. Unter Regisseur Max Haufler wirken u. a. mit: Adolf Manz (Zirkusdirektor), Marion Cherbuliez (seine Tochter), eine Neuentdeckung für den Schweizerfilm, Rudolf Bernhard, Lukas Ammann, Kammersänger Willy Frey, Theres Giesse, Emil Hegetschweiler, M. W. Lenz, Ellen Widmann. An der Kamera Harry Ringger. Im Verleih der Columbus-Film, Zürich.

«Al canto del cucu».

Ein vornehmlich im Tessin unter Regie von August Kern hergestellter schweizeri-



scher Gemeinschaftsfilm, der im Valle Maggia ein Kollektiv einheimischer Schauspieler beschäftigte. Der Film will in humorvoll gelockerter Form nach dem Drehbuch von A. Kern und V. Gilardon die Erlebnisse von vier jungen Schweizern aus den drei Sprachgebieten bei der Urbarisierung tessinischen Bodens und der Wiedererrichtung eines zerfallenen Dörfchens erzählen. Den Tessiner spielt Ettore Cella, den Welschschweizer Jean Fleury, die beiden Deutschschweizer sind vertreten durch Alfred Lucca und Will Roettges. Einzige weibliche Hauptrolle: Lilian Hermann. An der Kamera Ady Lumpert. Verleih Eos-Film, Basel.

#### «Bider, der Flieger».

Nach dem biographischen Werk von Otto Walter hat die Filmkunst, Zürich, einen dem Pionier der schweizerischen Militäraviatik gewidmeten Bider-Film hergestellt, dessen Drehbuch Friedrich Raff schrieb. Die Außenaufnahmen wurden in Biders Heimatort Langenbruck, in Basel und Bern und in den Alpen gedreht. Der Regie von Leonard Steckel stand ein großes Ensemble zur Verfügung, u. a. mit Robert Freitag (Zürcher Schauspielhaus) als Titelfigur, Herta Heger, Lee Ruckstuhl, Ellen Widmann, Rudolf Bernhard, Max Knapp, M. W. Lenz, Hermann Gallinger, Sigfrid Steiner, Willy Ackermann. Flugtechnische Beratung Dr. Erich Tilgenkamp, Musik Werner Kruse. Verleih Coram-Film A. G., Zürich.

#### «Landammann Stauffacher».

Ein von der Präsens-Film A. G., Zürich, unter dem Patronat der Schweizer Nationalspende hergestellter Film, der die dramatischen Ereignisse im Bund der jungen Waldstätte von 1313 bis 1318 während der Amtsperioden von Landammann Werner



Landammann Stauffacher (Heinrich Gretler) mit seinen zwei Kindern (Anne-Marie Blanc, bekannt als «Gilberte», und Cäsar Alemanni).

Stauffacher, vom Ueberfall der Schwyzer auf das Kloster Einsiedeln bis zum Tag vor der Schlacht am Morgarten zusammenfaßt. Neuartig ist, daß in der Nähe des historischen Bodens ein Filmdorf im Stile jener Zeit gebaut wurde, wo sich die meisten Aufnahmen abwickelten. Drehbuch-Autoren sind Richard Schweizer und Kurt Guggenheim. Regie führt Leopold Lindtberg. Die Musik schrieb der Komponist Robert Blum, dem dieser Tage der Anteil am Zürcher C. F. Meyer-Preis für sein Schaffen zuerkannt wurde.

#### «Emil».

Eine Dialektkomödie, für Emil Hegetschweiler geschrieben und von ihm in der Titelrolle mit weiteren bekannten Darstellern gespielt. Regie Max Haufler. Ein Gloria-Film im Verleih der Praesens, Zürich.

sprach die Sondervorstellungen von Dokumentar- und Kulturfilmen haben, die oft auf Schmalfilmapparatur vorgeführt werden. Tausende von begeisterten Zuschauern strömen in jene meist in Versammlungssälen vor sich gehende Vorstellungen — und der Lichtspieltheaterbesitzer scheint nicht zu merken, wie ihm auf diese Weise ein recht beträchtlicher Strom von Besuchern davonzieht. Wir finden, beim heutigen Stand der Kinotechnik sollten Theater, die dazu die bauliche Möglichkeit haben, viel mehr für die Aufstellung einer Schmalfilmapparatur sorgen, um auf dieser mehr und mehr jener aktuellen Schmalfilme vorführen zu können, die jetzt in Versammlungssälen, Sitzungszimmern und nicht immer sehr geeigneten Lokalen anderer Art einem ständig wachsenden Kreis von Film-enthusiasten gezeigt werden. Mit dem Einbau einer Schmalfilmapparatur kann der Theaterbesitzer aber noch etwas anderes erreichen; es gibt überall Vereine, die für ihre speziellen Zwecke den Mitgliedern Schmalfilme vorführen wollen. Man denke an die Turn- und Sportvereine, an die Naturfreunde aller Gattungen, an die Techniker und Bastler usw. Diese Vereine samt ihrem Anhang kann der Theaterinhaber an sich ziehen, wenn er es ihnen möglich macht, ihre (oft nur gemieteten) Schmalfilme an Matineen oder sonstigen Sonderveranstaltungen im Kino einwandfrei vorzuführen. Denn jeder Verein wird es höchst wahrscheinlich vorziehen, solche Vorstellungen in einem zweckmäßig eingerichteten Tonfilmkino abzuhalten, statt in einem schlecht ventilierten, projektions- und tontechnisch gewöhnlich sehr ungenügenden Raum, der es meist nicht gestattet, aus dem Film die Schönheiten richtig herauszuholen, die ihm innewohnen.

Daher sollte unsere Parole lauten: *Mehr Pflege des Kulturfilms, sei es Normal- oder Schmalformat!* (•)

*Sind Sie nicht auch der Meinung?*

## Kinobesitzer, pflegt den Kulturfilm!

In den normalen Programmen der Lichtspieltheater laufen jahraus und jahrein Dutzende von wertvollen Kulturfilmen als «Beigabe» zum Hauptfilm, die vielen Besuchern sehr viel Freude bereiten. Ja man kann sogar sagen, daß es Leute gibt, die ausgesprochen wegen diesen Filmen ein bestimmtes Kino aufsuchen, weil sie dann etwas sehen, was ihr Interesse besonders in Anspruch nimmt. Der Kulturfilm befindet sich heute auf einer Stufe der Vollendung, die ihm einen ersten Platz in den Programmen garantieren sollte. Durchgeht man die Ankündigungen in den Tageszeitungen, so wird man nun aber finden, daß in vielen Fällen der Kulturfilm nur ganz

nebenher, um nicht zu sagen, verschämt angezeigt wird; es kommt dies nicht nur inhaltlich, sondern auch in der Größe der Schrift zum Ausdruck. Nur sehr wenige Lichtspieltheaterbesitzer haben die richtige «Nase» dafür, wann sie einen Kultur- oder Dokumentarfilm in ihren Annoncen groß herausstellen (sollten). Und doch ist es auch vom geschäftlichen Standpunkt aus falsch, wenn dem Beiprogramm in der Werbung so wenig Gewicht beigelegt wird.

Damit kommen wir auf die Frage der vermehrten Pflege des Kulturfilms in den Lichtspieltheatern überhaupt zu sprechen. Wer mit offenen Augen durch die Welt geht, dem muß es auffallen, welchen Zu-